

Auf trockenen Magerwiesen, Moränen, Alluvionen, in trockenen Felsspalten, vereinzelt in Zwergstrauchheiden, im Lärchen- und Fichtenwald, von (1450-) 2000 – 2700 (-3400) m, nur auf kalkarmem Gestein.

Alpen von Savoyen bis Steiermark. Mit Unterarten in den Westalpen, im Apennin und Thessalien. Das zur Blütezeit gesammelte Kraut findet als Herba Achillea moschata als Volksheilmittel Verwendung.

Der Blütenduft als Lockmittel für Insekten und andere Tiere

Gleich wie die Farbe, zeigt auch der Duft der Pflanzen die merkwürdigsten Beziehungen zur Tierwelt. Der von dem Laube, den Stengeln und Wurzeln ausgehende Duft dient, wie an anderer Stelle ausgeführt wurde, vorwiegend der Abhaltung und Abschreckung der Pflanzenfresser, der von den Blüten entwickelte Duft dagegen hat die Bedeutung der Anlockung von solchen Tieren, welche bei Gelegenheit ihrer Besuche den Pollen von Blüte zu Blüte, von Stock zu Stock übertragen und dadurch den betreffenden Pflanzen einen wichtigen Dienst erweisen. In der Aurikel, dem Waldmeister, der Raute (*Ruta graveolens*) und dem Lavendel (*Lavandula vera*) haben Blüten- und Laubblätter den gleichen Duft, und hier werden durch einen und denselben Stoff die honig- und pollensuchenden Insekten zu den Blüten gelockt und zugleich das Laub und die Blüten vor dem Abgefressenwerden gegen weidende Tiere geschützt. Eine solche gleichmäßige Verbreitung der duftenden Stoffe über die verschiedensten Teile derselben Pflanze ist aber verhältnismäßig selten; weit häufiger kommt es vor, daß der Duft der Blüten von jenem des Laubes abweicht. So entwickeln z. B. die Lauche in ihren Blüten Honigduft, welcher Insekten zum Besuche herbeiführt, die Laubblätter dagegen haben einen starken Lauchgeruch, welcher die weidenden Tiere fernhält. Auch an den meisten Doldenpflanzen haben die Blüten einen anderen Duft als die Laubblätter, Stengel und Wurzeln. Manche Laubblätter duften nach Moschus, der Wurzel des Korianders (*Coriandrum sativum*) entströmt aber ein abscheulicher, anwidernder Wanzenduft, und das Kraut des gefleckten Schierlings besitzt einen abstoßenden Mäuseduft. Und doch haben die Blüten dieser drei Doldengewächse gemeinsam einen zarten Honigduft, welcher Insekten zum Besuche anlockt.

Fortsetzungen folgen!

U 3:

Die Alpen-Wucherblume (*Chrysanthemum alpinum*)

Chrysanthemum alpinum L., die Alpen-Wucherblume, ist eine formenreiche, in mehrere geographische Rassen zerfallende, ausdauernde rasenbildende

Pflanze mit ästiger, vielköpfiger Grundachse. Stengel aufsteigend oder aufrecht, unverzweigt, einköpfig, 5–15 cm hoch, spitzwärts kahl oder wollig behaart bis filzig. Grundständige Laubblätter kammförmig gefiedert, mit 3 bis vier Federpaaren. Stengelblätter lineal, ganzrandig oder gezähnt. Köpfchen 2 bis 4 cm im Dm., mit halbkugeliger Hülle und grünen, breit schwarzbraun berandeten Hüllblättern. Scheibenblüten goldgelb; Zungenblüten linealisch, weiß. Früchte fünfrippig, mit schief abgerundeten Krönchen. Blütezeit: Juli bis September.

Häufig und verbreitet in kurzrasigen Alpenmatten (Curvuleten), an Felsen, auf Geröll, Schutt und Moränen, besonders auf kalkarmem Gestein, von 1800 bis 2800 m, gelegentlich herabgeschwemmt.

In geographischen Rassen verbreitet in den Alpen, Pyrenäen, Karpaten, Illyrische Gebirge, Apennin.

Das Entstehen neuer Gestalten infolge der Kreuzung

Zu allen Zeiten hatten die Landwirte den Wunsch, auf dem von ihnen bebauten Boden Pflanzen heranzuziehen, welche üppig gedeihen, schmackhafte, gute Früchte tragen und eine recht ergiebige Ernte ermöglichen. Den Ziergärtnern schwebte das Ziel vor, aus wild wachsenden Pflanzen eine Nachkommenschaft heranzuziehen, welche durch Blütenpracht, zierliche Gestalt und Annehmlichkeit des Duftes ihre Stammeltern übertrifft und das Wohlgefallen und die Bewunderung des Blumenfreundes erregt. Die einen wie die anderen suchten die in Pflege genommenen Gewächse zu „vervollkommen“ und zu „veredeln“ und haben in dieser Beziehung in der Tat Erfolge erreicht, welche jeden, der die Geschichte der Kulturpflanzen verfolgt, mit Staunen erfüllen. Die Wege, welche zu diesen Erfolgen führten, waren nicht immer mit Vorbedacht betreten; noch weniger hatten wissenschaftliche Untersuchungen der Gelehrten die Richtschnur abgegeben. Vielmehr wurden die Pflanzenzüchter durch zufällig bei ihrem Verkehre mit der Pflanzenwelt in der freien Natur gemachte Beobachtungen zu den ersten, unbeholfenen Versuchen angeregt, die Feldfrüchte ertragreicher, Obst und Gemüse schmackhafter und die Zierpflanzen wohlgefälliger zu machen.

Die Pflanzenzüchter wurden zufällig bei ihrem Verkehr mit der Pflanzenwelt in der freien Natur gemachten Erfahrungen aufgeklärt, daß in der Natur Kreuzungen vorkommen, ja, daß die Natur in manchen Fällen sogar hierfür durch organische Vorkehrungen sorgt.

Fortsetzungen folgen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [17 3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Die Alpen-Wucherblume \(Chrysanthemum alpinum\). 17-18](#)